

De G'meindrot Studer und sy Frau i d'r Summerfrischi

Autor(en): **Müller, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **12 (1908)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-574547>

Nutzungsbedingungen

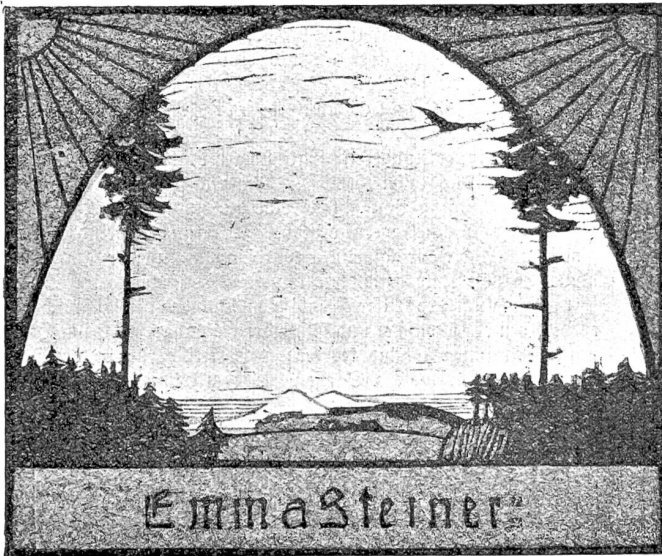
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



16781.

ORLEFFSLLI

Mar Bucherer, Basel. Grilbris G. St. Holzschmitt.

Auf der grünen Weite, die zu beiden Seiten den Dorfpfad begrenzt, ist's stille und friedlich. Kühe und Maultiere grafen behaglich in der frischen Kühle. Acht Meilen davon im einsamen, frisch gewaschenen Busch liegt die von hundertundfünfzig Schüssen durchbohrte Leiche des gerichteten Regers. In düsterer Schweigen wird sie bei anbrechender Dunkelheit von den Kassengenossen weggetragen und begraben werden. Die schwüle Spannung hat sich gelöst, die Sonnenglut ist gebrochen — — — —

De G'meindrot Studer und sy Frau i d'r Summerfrisch.

In Freiämter Mundart von Walter Müller, Wädensweil.

Nachdruck (ohne Quellenangabe) verboten.

I.

„Babett,“ rüeft die letscht Wuche-n-emo! de G'meindrot Studer is Stübli ie, „mon chlopfidmer d' Finke; 's Wätter ischt bobeguet! Gang, hol de im G'hältli obe de Rucksack abe und de Bergstock und di g'naglete Schueh; mer wänd is Underwaldnerländli ie!“

Weidlicher as g'wöhdnli ischt d'Babett, mitem Abstaublumpe underem Arm und em Wädel i d'r Hand, i d' Stuben use z' gumpe cho und meint: „So, so, chunt's d'r doch äntli einischt! 's ischt iez de dritt' Summer, daß d' immer vo dem Underwaldnerländli b'richtischt, und no nie simmer g'gange; i glaube au iez erscht, wennmer uf de Bahn furtrytid, Anton!“

„Wie wenn ech g'schuld wär, daß mer nid scho die letschte Johr abg'schobe sind! Glaub's nur, Babett, mir wär's au lieber, e chli vom Züügli eweg z'cho; aber meinscht, euse Gäldeffel heig do nüd d'zue z'säge? Deh red't am meischte mit, wennmer scho fes Muul heb ... Hüür langet's iez, d'rum gömmer au; aber fern wär's g'wiß nid mügli g'fi: erschtes hümmer dy Vater todchrank im Huus g'ha, das hed vil Gälde g'kostet — was hümmer au nur i dem G'sundbäter müeße zueschoppe, bis de Schwigeralt tod gfi ischt — und zweetes simmer noni im B'sitz gfi vom hütigen Erb; weischt, Babett, e so-nes Wööschli G'erb'digs chund eim grüßli wohl, wennmer suscht nüd heb ... I ha uf d'r Ranzlei äne scho all's usgrächnet, wie, wo und wi lang; mer händ mitenand öppe feufshundert Franke z'verbuge, und i glaube, das settis für vier Wuche lange? Well'd eistig e jovil fürs Underwaldnerländli g'schwärmt hecht, hani a paar Orte-n-ag'frot und scho vo-n-

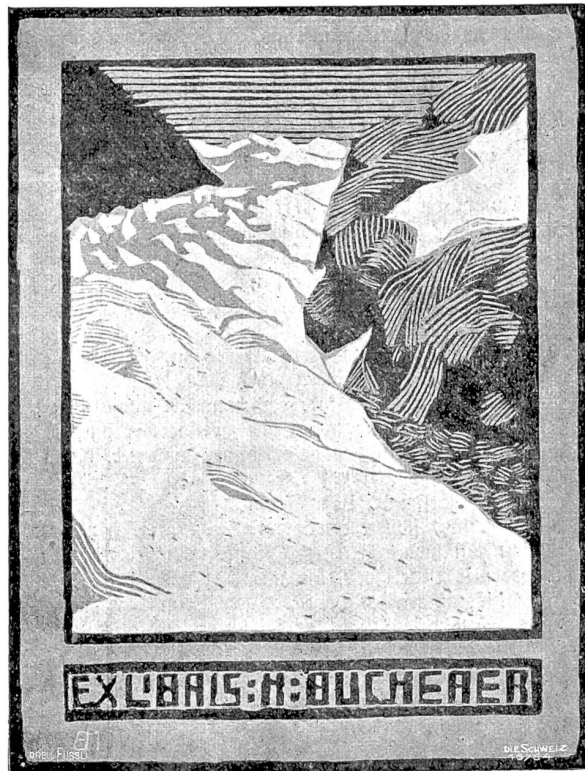
alle Syte Prospäkt übercho. Das gohd hantli! Eine schrybt schöner as d'r ander, und e jede meint, er heb die becht Luft, de wärmscht Sunneschyn, 's gsündischt Wasser und di schönst Umgäbig mit de lohnendschte Spaziergänge dur Matte-n-und Wälder; z'fänntumme-n-isches staubfrei, und Wind chömm so z'säge nie-ne zue: was wett au do 's Parebys gäge dem Underwaldnerländli si? ... Do hindere gömmer uf all Fäll, hau's oder stäch's, und zwar anes Dertli, wo's nur vier-e-halbe Franke chofet per Tag. Det hümmer es großes Zimmer mit Usicht uf d' Berg, am Morge gib's Kaffee gomplee, z' Mittag zwee Umgäng, Dessär und Wy, z' Obig es Chaheli Kaffee und Chüechli und z' Nacht Suppe-n-oder Tee mitere sogenannte chalte Platte. Was seischt zu dem, Babett? Und deh chömmmer i d'r Wuche no drümol Forälle-n-über, das ischt au es Fränkli wärt! Im wytere hed mer öpper g'feib, wo 's vorlezt Johr det g'fi ischt, mer träff immer e nätti G'sellschast a, meischteteils urchigi, g'müetligi Schwyzlerlüt, nur fälten-öppe-n-e Schwob oder Franzose; Aengländer und Ueberseeer hebs scho gar e feint, es feigene halt z' wenig vürnäm ...“

„Das ischt vil wärt, Anton! Wie stohds ächt mit d'r Unterkunft?“

„D' Better feigid guet, nur echli wohl hert; aber me gieng den am Morge nur um so lieber drus use, und d' Wirtslüt sellid überus artig und zuvorkommend si, sie tüeid all's, was eim a de-n-Auge chönnid abluenge, ums Gälde natürl!“

„Los, Anton, mer wänd 's schön Wätter benüege und so gli as mügli abdampfe; mi neu Rock und di rotgsprieglet Bluse hangid scho parad, und wer weiß, wi lang as 's dewäg blyht; es hed jo hüür sowiso nid äne!“

„Nach' nur all's i d' Ordng, was mer öppe bruchid; i bi parad: de Herr Bucher ischt so g'fällig und b'forgt mer di dringenschte G'schäft, bis mer wieder ume sind. Vergiß de nid e paar Hömmlichnöppli y'z'packe und amel g'nueg Fazenetli und



Mar Bucherer, Basel. Grilbris G. St. Holzschmitt.



Mag Bucherer, Basel. Exlibris C. F. Holschmitt.

Hoseknöpf; me chond jo a den-e-n-Orte doch nüd fettig über. Nimm au es Gütterli Wunderbalsam mit und e chli Hoffmannströpfe und d'Schlarpe, ahmer nid d' Schueh mueß alegege, wem-mer z' Nacht usse sett. 's Tubakpffysli und e paar Päckli Stümpe tue au is Göfferli ie und öppe feuf Päckli Maryland Nr. 2!"

"Du hehcht neume vil im Sinn, Anton! Das wird mer wieder e Preukerei abseke, bis all's vernäblet ischt! Gottlob mueß ech di säbe Umhäng nid wäsche, fuchst wetti de au no es Wörtli mitrede!"

"Me mueß doch mit öppis d' Zyt z' tod schlo; pack' du das Wäärli nur i!"

II.

Wo's d'r ander Tag i d' Ghile g'lütet hed, ischt de G'meindrot Studer mit syner liebe-n-Alte bereits ufem Wäg nach Luzern gsi.

E prächtige Summermorge hed's begleitet, wiener schöner nid chönti g'mohlet werde. Gäg de Nüne sind's i der große Fröndestadt aho. Wo's susstygid, chlopfed im G'meindrot eine-n-uf d' Achse und frogt: „Reisichst e chli us, Toni?"

„He lueg au do zue, ja was, isches deh, Hans! Du Millionehagel, wo us, wo us?"

„I sett e Kur mache, hed d'r Doktor g'meint: my's Herz ischt nüme-n-e so rächt im Blei; es hopperet e so uregelmäßig!"

„Lueg do, Babett," stupft de Studer sy Frau, „das ischt d'r Armepläger Frei, woni scho mängisch vonem brichtet ha! Mer sind z'ämme ane einestebezzi (1871) a d'r G'tränze gsi!"

„So, Sie sind de Herr Frei? My Ma red't öppe-n-emol, wenn er gueter Lune ischt, von-ene; daß Si aber chrank seigid, hed er mer nie g'seid!"

„Dumm's Babi, i has jo sälber nid g'wüßt!"

„Wo gönd Si he, Herr Armepläger?" frogt d' Babett.

„I weiß sälber no ni rächt, ob i is, Mengelbärg' hindere sell ober is, Melchtal'; de Dokter meint, es seig ei Tüfel, nur nid z' hoch, über zwölfshundert Meter uf kei Fall, wägem Herz!"

„Chumm du mit eus: mer gönd ob, Sarnen' uf, anes verwandt schön's Dertli; mer sind det guet und billig und sellid immer e rächt G'fellschaft finde!"

„Wenn d' Frau G'meindrot nüd d'rgäge hed, schluß ich mich gern a; sägid, Frau Studer, tueds Tu nid öppe derangschiere?"

„Gott bewahrt, im Gägeteil freuts mi, wenn d'r Anton nid z' ercht neu Bikanntschaft mueß mache!"

Uf das hi hed de G'meindrot g'schmuzzlet und meint: „So, Hans, iez wirs luschtig, wenn mir zwee wieder jung werd'id! Chumm, mer wänd uf das he eis uf de Zahnd neh, bis de Zug abfährt; mer händ jo fascht e Stund Zyt!"

„Trinke darfi nüd, liebe Fründ!"

„D hä läh, stohds dewäg miter, du arme Fink! Weder de chascht nit myner Alte echli Kaffee männeme; si mag iez scho öppe vier Beckeli voll, bis mer furt müend!"

„So, säg au grad es Dohed, es gohd i ein Lüge zue! Wend du nid meh Wy trunfisch, as ich Kaffee, hättisch nid e sone rote Zingge!"

„So, channers eisti no?" frogt d'r Armepläger. „Er hed's a dem a no nid vertlehrt!"

„So weißt, Hans, wenn's dir de Dokter nid verbote hätt', wer weiß, öpps d'r nid au e so ring abegieng wi mir! ... Solang as eine mag am Hähne zieh, bruchter kei Dokterkünte

z' zahle, hed my Großätti sälig scho g'seid, und deh heds mit dem Grundsatz uf nünz'gi ue brocht!"

„De wird denn aber au nid eistig gruchset ha wi du!" falltem d' Babett is Wort.

„Bis au still, und chömmid ihr iez i d' Reschterazion ie, de Kaffee rüücht jo scho!"

Das Blauderstündli ischt gli ume g'si, und chuum händ's ihri Stärfig dundeg'ha, heds zur Wyterfahrt pffie.

De Brünigzug ischt g'stoke voll gsi, und eufi drei Kurgäst händ dörfie in-e-n-Egge-n-ie stoh. D' Frau G'meindrot hed g'meint: „A d'r Grigglete-n-a würd' g'wüß niemer glaube-n-ahmer so bösi Zyte händ, wie immer all's jommeret!"

Zringelume heds luter Fröndi g'ha, und was fürtigi Ruschtig: es ischt a-n-es G'waschel und G'schnätter g'gange, wi-n-ime Hor-nuffinäscht inne; si händ kes einziges Wörtli verstande und sind d'r um froh g'si, wo's z' Sarne-n-us dem G'minggis use händ chönne. De G'meindrot het duffe si Schweis ab'pugt und g'meint: „Do wetti au lieber mit-eme Behtransport reise-n-as mit fettiger Baar'; das ischt iez no e Lieferig g'si!"

Sie händ nochär per Zuefall verboh, daß i' miteme-n-änglische Töchtere-pang-sionat g'reist sind, das is Berner oberland ue sei goh fotografieren-und möhle.

„Du, Anton, die Helge möchti au g'ieh, wo di Zümpferli z'sämme-schleerggid! Es wär bimeicherlig g'schyder, si würd' de-heime G'wand flide und Strümpf lisme, as Lümpe verschmiere-n-und Farb' ver-sone!" lamäntiert d' Babett. „A fettiger Hülf' chönt di Alte Freud ha, jo woll!"

„Die vermögids halt besser as mer, Alti; wenn dyn Alti sone ryche-n-Meng-länder g'si wär, hättisch du villicht no meh g'lehrt as bloz möhle!"

„De bischt en Gsel!" brummelt d' Babett.

Worem Bahnhof usse seid d'r Arme-pläger: „So, Frau G'meindrot, iez währidmer affig do; i glaube-n-es chönnti nüd schade, wennmer über de Schrecke-n-abe öppis

wenigs z' Mittag nehmid; i weiß es malefiz guets Wirtschäftli, wommer früeh'r usgezeichnet g'fuetteret hed..."

„Also gömmer det hi, mer müend no öppis g'nage; 's Laufe gohd iez denn a!" seid d'r G'meindrot.



DIE SCHWEIZ 1877/5.

Mag Bucherer, Basel. Exlibris M. K. Holschmitt.



DIE SCHWEIZ 1878/3.

DRUCK FÜRBIEL

I dem Meschterant find's vonere gar fründliche, zuckerjüebe Frau bebient worde-n-und händ es Mittagässe-n-übercho, so guet und g'fräß, aß bis am Obig hättid möge dra mache, und e Tropfe Wy d'rzue, i sägech, g'füffig bis det use; de G'meindrot heb amel d' Marke hinde-n-und vor is Notzbüechli iez g'schriebe-n-und g'seid: „Was meinscht, Babet", vo dem müemmer au es Fäßli ha?"

„Mach', was d' witt, 's ischtmer glych drum; es breichtmer doch nid vil d'rvo, wend de du b'forgescht; deh bis-de du us-probiert bescht, ischt 's Fäßli leer! Weischt no, wi heisches mit dem Burgunder g'macht vom Vater sälig: jede Guttere-n-ufsto und g'luegt, ob si kei Giffigtich heig, bis nümeh ume g'fi ischt, du Schlaubärger du!"

Währed-em Aesse händ's d' Wirtene no das und diejes g'frot, über's Kurort, wo's hi wellid u. s. w.

„Was de Kurort abetrifft," seid d' Wirtsfrau, „chönntestfi nid g'rad ame-n-andere-n-Ort besser und ung'schinerter sy; Sie sind in alle Beziehige guet usg'hobe, und das findsi. I ha zuefälligerwys det g'lehrt choche; me trifft au immer agnähmi G'fellschaft und Lüt, womer mitene cha verchere, meischt es Schwyzer!"

„Ebe g'rad d' G'fellschaft ischt eus au d' Hauptsach', und as g'wöhnlich Land-lüt, merdestfi begryffe, ischt eim das G'schwäg und G'schwänz und G'tiggetemache z' wider!" gibere d' Frau G'meindrot zur Antwort.

„'s ischt wöhr," fallt d'r Armepläger i, „es gid eim nid e so verflumet uf d' Närke, wi das chohe G'schnäder und G'wösch vo den-e-n-ländere, und d'rzue wänds denn immer no g'schyder si as euzereim, und wärid bimeid nid emol imstand, e rächti Säutränki z' mache, und das wärids!"

„Wi g'seid," erwidere d' Wirtsfrau, „wäg dr G'fellschaft und wagem Aesse bruchedst durchus kei Angscht z'ha, es passete ene ganz sicher!"

III.

Gägem Obig zue find's wohlbehalte, aber grüslü müed und suul in ihrem Ferienusenthalt igrückt.

De Hotelier und sy Frau händs fründtli empfangen, und miteme ehrerbietige Kumpplimänt hebfi de Wirt entschuldiget: Es tüem g'wüß rächt leid, daß i' teze e so wyht ue müessid; aber er chönntene momäntan mit-em beschte



Mag Bucherer, Basel. Grilbriss R. Sch. Holzschmitt.



Mag Bucherer, Basel. Grilbriss R. B. Holzschmitt.

Wille keis Zimmer im erschte-n-oder zweete Stock geh. Am Sunntig verzeis e Famili usem erschte, und de chönntids abezieh. Jez müesser's halt Wind oder Weh im vierte-n-obe iloschiere; si möged sich einschtwyle gedulde.

D' Frau G'meindrot het e chly es g'päßligs G'sicht g'macht und g'meint: „Gotts Name, wenn's nid andercht mügli ischt, so müemmer dänk!"

„Erlaubetfi, Herr Hotelier," stupfte d'r Armepläger am Ellboge, „mir müend si de-n-aber scho e Chammer im erschte Stock geh; i darf mit mym Herzlyde nid z'wyht ue!"

Wo's am halbi achti zum Nachtlässe g'lütet, find's i Spyßsaal, und det hedmers ane wältslange Tisch äne g'setzt, wo g'wüß scho füzg'g Pärsonne, wi d' Gäring z'ämmeg'mueset, uf d' Abfüetterig planget händ.

D' Frau G'meindrot ischt zunere Dame zue cho, die si vo Zyt zu Zyt mitere Lorniete-n-agynöfflet, wi wenn si usem Chäfi chäm, und näbem Anton zue heb e langi, brandmageri Stigele miteme-n-andere Fräulein



Mag Bucherer, Basel. Grilbriss R. B. Holzschmitt.

über Reformchleider und Schnürlybli g'schwägt ... Jesses, die Unterhaltig! Do ischt d'r Armepläger glücklicher gfi; de er ischt elei z'underscht am Tisch g'ässe-n-und heb ame Güggelei umeg'naget.

Alli drii händ ruhig z'ämmeramisiert, was-ene d' Chällneri häre brocht heb, und sind bis nochem Aesse wi uf glüehnice Chole g'ässe.

Wo facht all' Gäsch' furt g'fi sind, gohd d'r Armepläger zu de-n-andere-ue und seid zum Anton: „Ech glaube-n-i wird-e-nid alt do, Toni! Die Ruschtig g'falltmer neume nur halb; i wette mit d'r was d' witt, es sind e keis Dußed Schwyzer do inn' g'fi; me g'hört jo nid as: Habe die Chre, Bitte schön, Danke schön, Schmecht herrlich, Wünsche wohl gespeist zu haben, und was tüfels ischt au das: Mahlzeit ... Das sind bimeid keini Schwyzerusdrück, oder was meinscht?"

Zur Bekräftigung vo syner Usag holter no s' Fröndebuech und find't det näbe Herrschafte vo Berlin, Frankfurt, Dresden und München es Fräulein vo Züri und zwoe Zumpfere vo Basel mit Bedientig und Hund — „Das ischt also die agnähmi Schwyzer'fellschaft!"

Uf das abe händ's asoh berote, öpps überhaupt wellid do-blybe oder nid, und sind z'letscht einig worde, e Wuche-n-us-z'harre und z'luege, ob's villicht no besser chömm.

D' Frau G'meindrot heb sich no am glyche-n-Obig dem Zürikräulein vorg'stellt und uf di Art allerlei vernoh, was si z' Nacht im Anton im Zimmer obe verzelt heb.

„Du, Anton, das ischt aber es nättis Zümpferli, di Fräuli Meier vo Züri! Dänk, si ischt scho de dritt' Summer do; aber es g'fallere-n-au nümme-n-e so, wi-n-andere Johr: es heb au asig gar vil Fröndi. Si hedmer alli di Upländer erklart: weischt, die mitem Operegugger näbe mir zu sei en-alti Schauspieleri ..."

„Nide wunder chas si kei Augenblick stillhocke und fuchlet mit de Töpe-n-i d'r Luft ume wie ne Aulikat, won-eine vor Gricht setti useryhel!" gid d'r Anton zur Antwort. „Und was ischt das fürnes Fuhn, wo näbe mir sikt?"

„B'ft, Anton, das ischt e berüehmti Dichteri; si machi all Morge e paar Vers im Wäldli äne und schaffi ame-ne groß-artige Bergroman ume, wo-n-uf d' Wienecht sell druckt werde!"

„Wenn die so g'schyd ischt wie lang, so chas rächt werde; ste luegtmer zwar nid halb e so großartig dri!"

„Wotvoll, Anton, 's ischt e nobli Pärson; lueg nur, wie sie vörnähm tueh!"

„I pff'd'r uf's Börnähmtue; die, wo am nobleschte tüend und 's am g'schwullntigschte gänd, sind hütigstags mängtscht di

trurigste Fözzle, wo d' Sunne-n-aschynt, und das finds, d' Hagle! Was ischt das für eine, mit der große Brotlaube, wo vor luter G'schnörr chuum mit Messe no cho ischt?"

"Welle meinischt, Anton?"

"He deh mit dem verbüezte G'sicht und d'r rote Nase-n-unde-n-am Tisch!"

"Ja so, woll, iez weißis; säb ischt e pangfionierte Major, wo z' China mit de Bogre krieget heb! Es seigid überhaupt all's e so g'spässig, verdrehtet Möntsichte, usgno e Münchner Bierbrauer, heb 's Fräulein Meier g'leid, deh nur Ferie oder besser g'leidt Blaue miech, asser nochhär wieder besser mög', wie-ner sälber g'leid heb. I glaube-n-Anton, das wär de rächt Ma für dich; dir fehlt jo au nüd: machdi du mon hinder desäb!"

IV.

Di erscht Nacht ischt ganz ordli une; d' Better sind rächt g'st, und e klare schöne Morge; mit aller Pracht und Herrlichkeit hedst über d' Gägeb usbreitet. Bi Zyte scho ischt d'r Anton as Pfeischter g'ange und heb vo syner Dachhammer us Muschterig über Berg und Tal g'halte und binem sälber dankt: „s ischt verwändt schön do; wenn nur e chli en anderi G'sellschaft wär! Weber i han amel d'r Hans bimer; deh weiß d' Langizyt scho z' vertrybe! Wenn iez nur 's Wätter nid umschlohd, 's ander wird's sie scho öppe mache!"

Im Epphial und-n-ischer z'erscht de Barometer go g'chane! De Hagelstärki ischt sid geschler e chli z'rugg; weber es tüem nüd, solang de Byswind speer, heb d' Chällneri g'seit, und die mueß 's jo wüffe.

Nochem „Zmorge" sind de G'meindrot und d' Frau mitem Armepläger e chli goge bummle; nochhär händ's d' Fräuli Meier no a'trosse, die sich bald as e Tochter vom-ene guete Bekannte vom Armepläger entpuppt heb.

Dim Mittagässe heb do fogar di lang Dichteri mitem Anton asoh plaudere, und dankt, über Behzucht und Alpejömmerig. Guje G'meindrot ischt ganz erstuunt g'si über di geistrych Unterhaltig und wär no gli emol vernaaret worde-n-i das Fümperli ie, wen-em d' Babett nid devör to hätt. D' Frau G'meindrot ischt fascht chhybig worde, woner de ganz g'schlage Romittag mit d'r Dichteri umenand 'zottlet ischt.

Am Obig, nochem Nachtäffe, händ d'r Anton und de Hans eis g'sunge-n-uf d'r Terrasse-n-usse-n und öppenemol z'wüschet ie e Sodler abgloh, daß 's nur e so g'stobe heb a de Felswände-n-ume, wo's Echo drin ie trohlet ischt. D' Kurgäsch sind ganz zum Hüüskli us cho, bsunders d' Berliner; i glaube, si hättid bimecherlig Lieber e Wuche lang nüd g'rebt, as deh Kunschtig'nuß lo z' fahre.

Mit eim Chlapp sind di zwee eifache Buremanne berüehmt und begährt worde: alles heb welle z' nächscht binene zue si. Si händ vo dem Obig eweg di ganz g'schlage Zyt kei Rueh meh g'ha: immer hättid's selle jodle und 's Echo füre zürcke, bald ufeme Tobel, bald vonere Wand... Z'letscht ischtene das Müede-n-und Bättle doch asig z' dumm worde, und si händ d'rglyche to, si seigid heifer. De Tont heb fogar es sydig's Halstüeckli ag'leid und heb mit d'r Babett drei Tag lang imene apartige Zimmer g'ässe, nur aser Rueh heb.

Aber allport ischt öpper cho chloppe und heb g'frot, wies-ent gieng und ober nid bald wieder chönn jodle!

"Säg doch bigopp emol zuenene, si sellidmer de Buggel uestyge; öbs iez eigeitl meinid, mir seigid i d' Ferie g'ange, um ihne 's Chalb z' mache, die dumme Hagle!" brummet d'r Anton und schickt di Alt mit dem B'scheid i Damesalong äne.

Z'letscht, wo de G'meindrot grob worden-ischt und d'r Armepläger no gröber, händies i Rueh g'loh.

V.

Am Obig, bevor die lang Dichteri verreist ischt, händ di beede ihre z' Ehre no eis g'joblet und e paar Lieder g'sunge. Silberhell heb de Mon abezündt uf d' Terrasse, und Lustig vo chlyne Sternblene sind verstreut am Himmel ume g'hanget und händ mit ihrem glitzerige Liecht d' Schneefelder überschwämmt und d' Bergspitze laggert. Wie-nes Sammetchüssli, so glatt und syn, heb sich de schwarzblau Himmel über all' di Pracht g'wölbt: 's ischt bimeich nie e so schön g'si im Paredys, nid emol vorem Sündefall!

Müüskliffil und andächtig heb di ganz G'sellschaft dem wunderbare Duett zueg'lost und mänge heb g'meint, er chönn de Töne nohluene, wo's a'büttichid. G'sunge händs aber au, wie d' Vögel im Hauf, kei Silbe-n-ischt eim entg'ange! Und wo di letscht Nummere vom Programm, „Do myne Berge mueß-i scheide...“, fertig g'si ischt, hedmer mäugs Fajenetli g'feh, wo d' Träne-n-uftröchnet heb. Vom Wyhervolch heb all's pflännet und pfluggset; jo fogar d' Frau G'meindrot heb e Lättch g'macht — aber nid wägem Singe, fondere well d'r Anton ihre z' Ehre synerläbtig nie e so g'sunge heb, wi d'r usg'choffene Schriftstelleri.

Während no alles klatschet heb, ischt di g'syret Dichteri uf-g'stande, und chuum hedmer g'feh, was si wott mache, hangetsi im G'meindrot scho am Hals und hede verschmüht, es ischtem fascht trümmelig worde.

Di arm Frau G'meindrot heb ihre-n-Auge nid trouet, wo si di Hächle a ihrem lyhbachtige Ma g'feh hange und de-ner zu allem Gländ zue alles das heb loh g'feh und no lachtet wie-ne-n-Gesl.

„D du schlächte Kärl!" heb d' Babett g'stöhnet, und do ischere g'schwunde. Si wär umg'falle, wenn si d'r Armepläger nid hätt' chönne ha. Er hebst am Arm g'noh und ischt miteren-ufe.

Wo d'r Anton wieder zue sich sälber cho ischt und-er um-luegt, was ächt sy Alt zu d'r Umarflig für-nes G'sicht machi, hederst niene g'feh und d'r Hans au nid.

„Ohä läz," dankt-er, „do ischt nümme-n-alles suber!" heb „Guet Nacht" g'weuscht und ischt abg'schobe. Duße seidem no de Hans: „Gang nur, d' Frau wird d'r no öppis verzelle; si wartet d'r im Zimmer obe! Heb Sorg, Toni, i glaube, 's chönnt no es Hagelwätter absege!"

Ueberobe hedmer g'hört rumpel und Lärme und gli drüberabe briegge, grüskli briegge.

Am andere Morge, wo de Herr und d' Frau G'meindrot nid zum Tisch cho sind, heb all's d'r Armepläger g'frot, wo's au steckid. Er hedene aber nüd chönne säge, weder: „Sie seigid verreist, will d' Frau G'meindrot d' Luft nid mög' verlyde!"



Reise.

ferne kommt die Flut der Nacht gezogen,
Und zwei Füllen flüchten vor den Wogen,
Schütteln sich, und von den schwarzen Dliesen

Taun die Tropfen in die dunkeln Wiesen,
Ziehn zu hellen Hügeln junge Gleise —
Wie so ferne, Herz, geht deine Reise!

Victor Hardung, St. Gallen.